

## «Einfach die Tatsachen vorlegen ...»

Ein Besuch beim kanadischen Theosophen Ernest Pelletier

### Pelletier und sein Werk über William Quan Judge

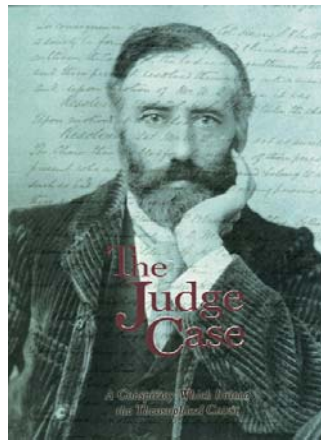
Im April dieses Jahres machte ich erneut eine Vortragsreise durch Kanada und die USA. Die erste Station war Edmonton. Hier sollte ich vor *Theosophen* über D.N. Dunlop sprechen. Die Theosophische Gesellschaft (TG) von Edmonton war mir bereits von dem Reprint her bekannt, den sie vor vielen Jahren vom *Irish Theosophist* gemacht hatte. Der *Irish Theosophist* war zwischen 1892 und 1897 von D.N. Dunlop und seinem Freund in Dublin herausgegeben worden. Der *Canadian Theosophist* brachte 1988 eine sehr ausgewogene Rezension meiner eben auf Englisch herausgegebenen Biographie über Dunlop. Eine für mich zunächst erstaunliche Tatsache, denn Dunlop hatte die Theosophische Gesellschaft 1922 verlassen.

Der jüngste und entscheidende Anlass für den Kontakt mit den Theosophen Edmontons war die Publikation eines Buches von deren Präsidenten Ernest Pelletier, das schon in seinem Titel und Untertitel mein Interesse weckte: *The Conspiracy against William Q. Judge which Ruined the Theosophical Cause*.

Pelletier erinnert an den spirituellen Ursprung der Theosophischen Bewegung, auf den auch Rudolf Steiner hinwies: Sie ist von hohen Individualitäten, nach Steiner zunächst auch von der von Christian Rosenkreutz, inspiriert worden. William Judge (1851–1896) wurde am 17. November 1875 in New York – neben H.P. Blavatsky und Colonel Henry Steel Olcott – Mitbegründer der *Theosophical Society*.

Judge gehörte zu den wenigen Persönlichkeiten, die zu einer dieser inspirierenden Individualitäten in direkter Verbindung standen: Es war die «Meister Morya» genannte Persönlichkeit, die auch Blavatsky initiiert hatte. Judge gab Blavatsky den Anstoß zur Bildung der Esoterischen Abteilung der TG.

Bald nach dem Tode Blavatskys begann ein Kesselstreben gegen Judge, der als Nachfolger von Blavatsky für die Leitung der Gesellschaft in den USA vorgesehen war. Die Vorwürfe gingen dahin, er hätte sich Betrü-



William Quan Judge

gereien im Zusammenhang mit Botschaften von «Meistern», zu denen auch «Meister Kuthumi» gehört, zuschulden kommen lassen. Im Wesentlichen die selben Vorwürfe, die auch auf Blavatsky niedergeprasselt waren. Judge starb, ohne dass er seine Unschuld, von der u.a. auch Dunlop stets überzeugt war, dartun konnte.

Pelletier hat nun in seiner umfangreichen Untersuchung diese Unschuld posthum nachgewiesen. Im Zentrum seiner Verteidigung steht ein durch ihn erstmals veröffentlichter Schlüsselbrief, den Judge bereits im September 1884 an einen indischen Anhänger Blavatskys sandte, der ihn um Auskunft über die Fälschungsmöglichkeiten der Schrift der Meister oder Blavatskys bat. Dieser Brief (siehe Kasten mit Faksimile und Kommentar auf S. 4) wurde manipuliert; durch die Weglassung weniger Worte ließ er sich als Waffe gegen Judge selbst verwenden, und *dies ist tatsächlich geschehen*.

Der Fall Judge, in welchem neben Olcott auch Annie Besant eine negative Rolle spielte, wurde von den orthodoxen Theosophen in Adyar niemals

richtig gestellt. Das Schlüsseldokument liegt bis heute in Adyar unter Verschluss. Es wurde Pelletier aber glücklicherweise auf ungewöhnlichem Wege zugänglich gemacht.

Für Ernest Pelletier ist der bis heute vertuschte Fall Judge der Beginn der Loslösung der «Meister» von der Theosophischen Gesellschaft – also lange vor dem Leadbeater-Skandal und dem Krishnamurti-Rummel. Pelletier berücksichtigt zwar nicht, dass, solange Steiner in der deutschen Sektion der TG wirkte, wohl nicht alle Meister sich von der Bewegung zurückgezogen hatten. Dies dürfte allerdings spätestens mit dem Rausschmiss Steiners und der von ihm geleiteten Deutschen Sektion der TG durch Annie Besant im Jahre 1912 der Fall gewesen sein.

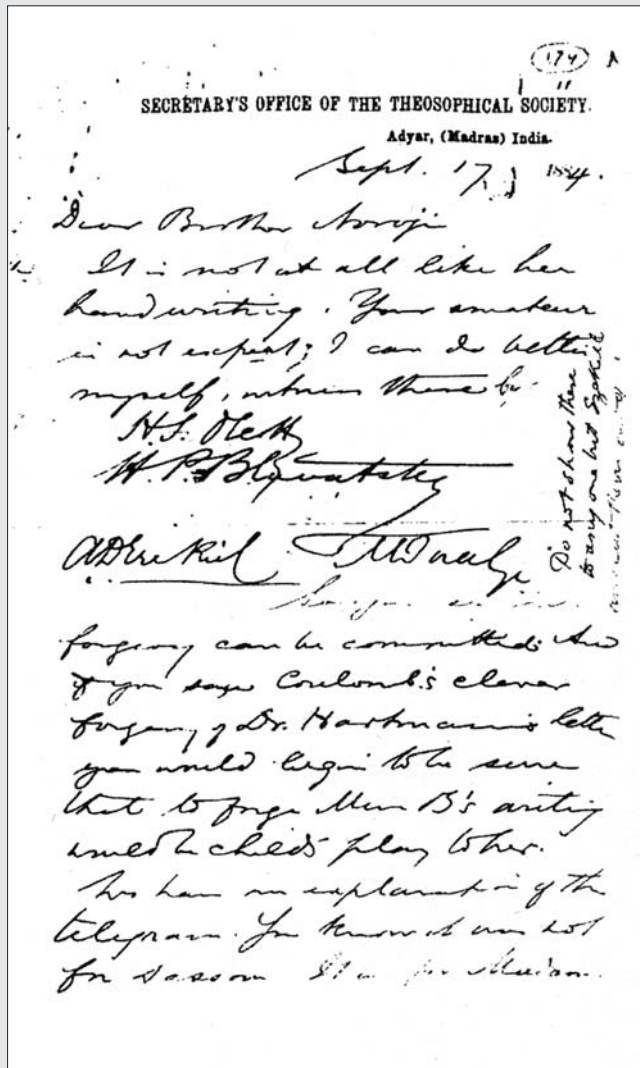
Kein heutiger Theosoph hat nach Pelletier ein Recht, sich auf die Anwesenheit von Meistern zu berufen, wie dies nach wie vor in Adyar geschieht.

**Die Bedeutung von Pelletiers Werk für die anthroposophische Bewegung**

Und hier sehe ich das Bedeutende von Pelletiers Arbeit für die Standortbestimmung innerhalb der anthroposophischen Bewegung: In ihr gibt es heute, grob betrachtet, zwei Parteien oder Strömungen, deren extreme Re-

präsentanten in folgender Art charakterisiert werden können: Die, die Steiner und sein Werk «aus heutiger Sicht» relativieren, historisieren und klein machen, um sich dann wiederum bei ihm zu holen, was ihren subjektiven Bedürfnissen entgegenzukommen scheint; und die anderen, die sich noch heute auf seine geistige Prä-

**Der Brief von William Quan Judge vom 17. September 1884**



Faksimile der ersten Seite mit deutschsprachigem Wortlaut

«Lieber Bruder Navroji<sup>1</sup>

Es ist gar nicht wie ihre Handschrift; Dein Amateur ist kein Experte, sogar ich könnte das besser; schau Dir als Zeugnis diese Unterschriften an, von [einem Freund]

H.S. Olcott

H.P. Blavatsky

A.F. Ezekiel N. Dorabji

Du siehst also, dass Fälschung möglich ist. Und wenn Du Coulombs<sup>2</sup> raffinierte Fälschung von Dr. Hartmanns<sup>3</sup> Brief kennstest, dann würdest Du erkennen, dass es für sie ein Kinderspiel wäre, Blavatskys Handschrift zu fälschen. (...)

Neben den Unterschriften stehen senkrecht drei Zeilen von fremder Hand: «Zeige diese Unterschriften niemand außer Ezekiel und schneide sie aus». Nach Pelletier stammt der Zusatz vom Briefempfänger.

Auf einer der Rückseite steht außerdem der Vermerk: «Am 19. Juli 1894 von Judge gesehen». Dies geschah anlässlich der Vernehmung Judges während des Prozesses gegen ihn in London. Judge machte anschließend dazu einen Kommentar (siehe Pelletier S. 379), in dem die Sätze stehen: «(...) Dieser Brief beweist gar nichts, außer dass ich dem Mann [dem Briefempfänger] zeigen wollte, dass Fälschungen möglich sind. Die Anklage hatte gehofft, durch diesen Brief den Eindruck zu erwecken, dass die Bewerbstellung einer Fälschung für mich ein Leichtes sei. Doch ihn als Beweis für meine angebliche Fälschungstätigkeit zu verwenden, war schwach, denn die Imitate sind dürftig, während doch die Anklage behauptete, meine angeblichen Fälschungen seien perfekter Art gewesen. Durch Weglassung der Worte «witness these, by a friend» konnte der Brief gegen mich verwendet werden.» (Pelletier, S. 379.)

Nach Pelletier war mit dem «Freund» Meister Moria gemeint, der zum Zeitpunkt, als der Brief geschrieben wurde, in Judges Nähe war. Wie Pelletier mit gutem Grund vermutet, ist der Urheber der Verfälschung des Judgebriefes kein anderer als der Briefempfänger gewesen, dessen Haltung gegenüber Blavatsky und ihren engen Schülern immer ambivalenter geworden sei.



Der Briefempfänger N. D. Khandalavala

All dies ist von Pelletier mit größter Akribie im Kapitel 15 von Teil I seines Buches auf S. 373ff. dargestellt worden.

William Quan Judge starb am 21. März 1896 in New York. Nach Blavatsky wurde er zum zweiten Märtyrer der theosophischen Sache.

1 Nawroji Dorabji Khandalavala

2 Das Ehepaar Coulomb brachte die Beschuldigungslawine gegen H.P. Blavatsky ins Rollen.

3 Franz Hartmann, deutscher Theosoph und persönlicher Schüler Blavatskys.

senz in oder wenigstens hinter der Anthroposophischen Gesellschaft berufen, eine Präsenz, wie er sie durch die Weihnachtstagung von 1923 durch eine immense Opfertat realisierte, bis zu seinem Opfertod am 30. März 1925. Man könnte die beiden Strömungen die «Neujahrsströmung» und die «Weihnachtstagungsströmung» nennen. Beide bewegen sich auf Irrwegen. Die Erstere verliert den Kern, das Ewig-Gültige, der Anthroposophie aus dem Auge. Die Letztere schreckt noch heute davor zurück, aus den Katastrophen, die nach Steiners Tod in der AAG eintraten, die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Diese Konsequenzen sind keine anderen als die, welche Pelletier aus dem Judge-Fall zog: nach dem Rückzug der «Meister» wird jede Berufung auf deren geistigen Schutz der unter ihrem Beistand gegründeten irdischen Institution gegenstandslos und unwahr. Fortan zählt nur die wirkliche ernste Arbeit für die Sache, und die kann nie von einer Institution, sondern nur von Einzelnen (innerhalb oder außerhalb von Institutionen) geleistet werden.

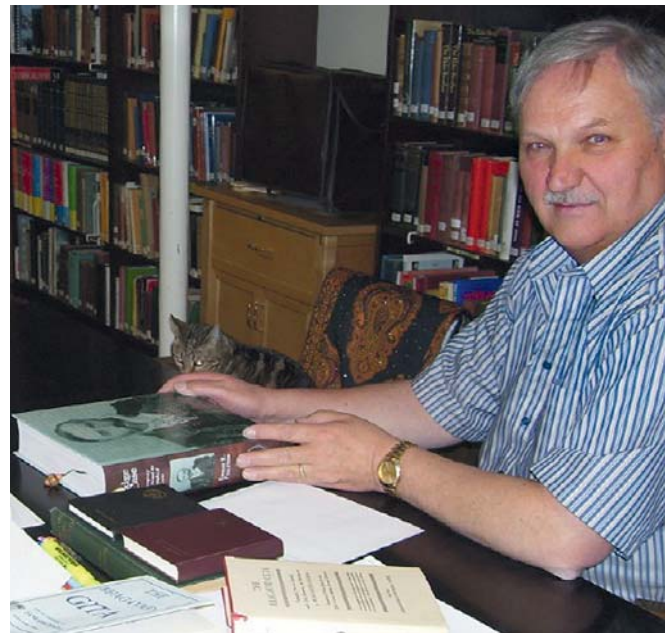
So sehr der anthroposophischen Sache die banalisierende Relativierung anthroposophischer Substanz schadet (siehe dazu den Beitrag zum Fall Lindenberg/Gut auf S. 10), so sehr schadet ihr das fortwährende Beteuern, ja Beschwören der geistigen Präsenz Rudolf Steiners in der von ihm begründeten *Institution*.

Pelletier hat sich mit seinem Werk nicht nur Freunde gemacht. Doch er hat für die theosophische Sache durch individuelle, bescheidene und reelle Arbeit für eine heilsame Desillusionierung gesorgt. Dies ist die beispielhafte Bedeutung von Pelletiers Werk auch für die eine der beiden gekennzeichneten Strömungen innerhalb der gegenwärtigen anthroposophischen Bewegung. Insofern ist sein Werk weit mehr als nur von theosophischer Relevanz. Denn beide Bewegungen haben doch – in Bezug auf die ursprünglich inspirierenden Individualitäten – denselben real-geistigen Ursprung.

Die inspirierenden Mächte einer spirituellen Bewegung werden dort am besten wirken können, wo niemand mit ihnen «rechnet», sondern jeder bescheiden seine Arbeit leistet, in der Hoffnung, dass sie vor ihnen bestehen mag. Dies ist in meinen Augen die spirituelle Hauptbotschaft von Pelletiers Buch.

### In Pelletiers Heim

Infolge der isländischen Vulkanasche traf ich am verabredeten Apriltag erst spät abends um 22 Uhr in Edmonton ein, also gerade zum Zeitpunkt, als mein ausgefallener Vortrag beendet worden wäre. Das Ehepaar Pelletier bot mir dennoch gastliche Unterkunft in ihrem Haus.



*Pelletier und sein Buch*

Bis spät in die Nacht wurde ein anregendes Gespräch geführt. Der Keller des Hauses war zu einer Bibliothek ausgebaut worden, in der auch die regelmäßigen theosophischen Studienabende stattfinden. Hier fanden sich auch Werke zu oder von Laurence Oliphant. Kopien aus denselben begleiteten mich nach Brocton an den Erie-see (siehe S. 12 dieser Nummer).

An einer Wandseite sind schöne Reproduktionen der Bildnisse der Meister «Morya» und «Kuthumi» angebracht, die auch Rudolf Steiner bei frühen Vorträgen in der Theosophischen Gesellschaft aufstellen ließ. Im Zentrum der Kopfwand, links und rechts von Büchern flankiert, die auf S. 7 abgebildete Büste von Judge. Es ist die einzige, die noch erhalten ist. Sie wurde Pelletier geschenkt.

Das Interview, das im Folgenden auszugsweise wiedergegeben wird, wurde am Morgen des 23. April nach dem Frühstück in der Bibliothek geführt. Es war ein Freitag, zu dem Rudolf Steiner auf einem Notizblatt notierte: «Im Geistigen ist Harmonie.»

### Das Interview

TM: Herr Pelletier, Sie haben ein Buch geschrieben, das den bemerkenswerten Titel trägt *The Conspiracy against William Q. Judge which ruined the Theosophical Cause*. Dieser Fall und seine Folgen liegen über hundert Jahre zurück. Was war Ihr Motiv, diesen Fall neu oder vielmehr erstmals umfassend aufzurollen?

EP: Zunächst wollte ich einfach die Tatsachen vorlegen, soweit sie dokumentiert sind. Im ersten Teil des Buches bringe ich sie in chronologischer Form vor. Ich habe mich naturgemäß auf den Judge-Fall konzentriert



und ließ peripherische Dinge außer Acht.

TM: Was war denn der Vorwurf, der Judge gemacht wurde und der, wie der Titel Ihres Buches zeigt, offenbar unberechtigt war?

EP: Er wurde beschuldigt – und zwar zunächst von Annie Besant, die darin von Henry S. Olcott, dem damaligen Präsidenten der Theosophischen Gesellschaft unterstützt wurde –, Botschaften von Meistern gefälscht zu haben. Es wurde behauptet, dass er mit den Meistern gar nicht in Beziehung gestanden habe.

TM: Sie konnten diese Beschuldigungen als unbegründet nachweisen und diese Behauptungen entkräften?

EP: Auf der ganzen Linie.

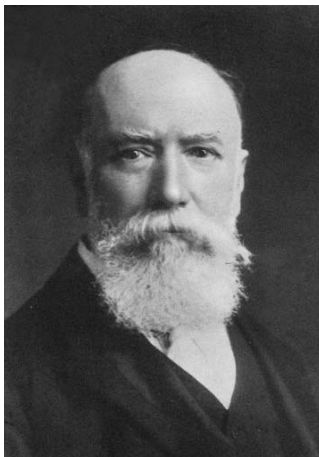
TM: Was ist mit dem gravierenden Untertitel Ihres Buches gemeint? Inwiefern wurde die theosophische Sache durch den Judge-Fall in Ihren Augen «ruiniert»? Was war denn überhaupt der Kern der «theosophischen Sache?»

EP: Nun, Blavatsky betonte immer wieder, dass die theosophische Sache und deren Lehren, die sie in die Welt brachte, unter der Führung der «Mahatmas» entstanden seien.

TM: Sie sprechen von mehreren Mahatmas... Morya...

EP: Morya und Kuthumi.

TM: Waren diese beiden Mahatmas von gleicher Bedeutung für Blavatsky?



Alfred Percy Sinnett



Helena Petrovna Blavatsky

EP: Sie betrachtete wohl Morya als ihren eigentlichen Meister, der sie initiiert hatte. Sie korrespondierte aber vorwiegend mit Kuthumi. Dieser war der mehr intellektuelle der beiden. Morya war eine Willensnatur. Sie waren sehr verschieden.

TM: Wo fand Blavatskys Initiation statt?

EP: Blavatsky verbrachte eine gewisse Zeit in Tibet. Und dort erhielt sie ihre Initiation.

TM: Es wird auch von einem wichtigen Treffen mit Morya in London berichtet. War das vorher oder nachher?

EP: Das war wohl, bevor sie die Theosophische Gesellschaft gründete. Sie wurde nach New York geführt, um dort die [spiritistischen] Vorkommnisse auf der Farm von Mary Baker-Eddy zu erkunden, wo sie Olcott traf, der damals in New York eine Zeitschrift herausgab.

TM: Was war die Beziehung, in der Alfred P. Sinnett – der Verfasser des *Esoterischen Buddhismus* – zu den Meistern stand?

EP: Sinnett wollte Verbindung zu ihnen aufnehmen und ging zu diesem Zweck mit seiner Frau nach Indien, von Olcott unter-

stützt. Die Meister verweigerten aber zunächst jeden direkten Kontakt und erlaubten ihm nur, mit ihnen zu korrespondieren, und zwar ausschließlich durch Blavatsky.

TM: Sie leitete also Botschaften der Meister an Sinnett weiter?



Mahatma Kuthumi, «Master KH»



Mahatma Morya, «Master M»

EP: Jawohl. Und zwar unter den verschiedensten Umständen.

\*

TM: Herr Pelletier, wie es scheint, betrachten Sie Judge als den einzigen Menschen, der nach Blavatskys Tod (8. Mai 1891) mit den Meistern in wirklichem Kontakt geblieben ist.

EP: Irgendwo erwähnt Blavatsky jedenfalls, dass sie ein größeres Vertrauen zu Judge habe als zu irgendjemand sonst. Es gibt auch eine Aufzeichnung Blavatskys, in der sie Archibald Keightley und Annie Besant dazu aufforderte, im gegebenen Zeitpunkt Judge zu unterstützen und zu verteidigen. Diese Aufzeichnung hat Besant in der Veröffentlichung der Briefe ausgelassen.

TM: Aus welchem Motiv?

EP: Besant behauptete, sie sei zu persönlicher Natur gewesen.

TM: Können wir nochmals auf die Gründe kommen, weshalb Sie die theosophische Sache nach dem Judge-Fall in dezidiert Weise als ruiniert betrachten?

EP: Nun, ein Teil der Gründe ist, dass die theosophischen Lehren nach dem Tod von Judge pervertiert wurden. Und dieser Tod war ja durch die schweren Vorwürfe und die psychische Belästigung seiner Person verursacht worden. Besant richtete Astralattacken gegen ihn.

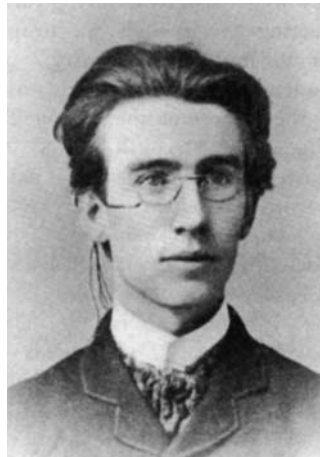
TM: War Judge sich dessen bewusst?

EP: Das war ihm klar. Als er nach der Untersuchung gegen ihn aus London nach New York zurückkehrte, sagte er zu einem nahen Freund, er spüre die Attacken Besants wie Nadelstiche. Er wollte ihr nicht schaden, musste aber etwas dagegen unternehmen. Deswegen ging er am Ende seines Lebens auf Reisen.

TM: Die theosophische Bewegung stand also ursprünglich mit den Meistern im Zusammenhang. Und dies nahm in Ihren Augen mit Judges Tod ein Ende.

EP: Genau. Als Judge hinüberging, ließen die Meister die Gesellschaft fallen.

TM: Wie Sie wissen, hatte D.N. Dunlop Ende der 80er oder zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts die Bekanntschaft Judges gemacht, den er zeit seines Lebens hoch schätzte. Der *Irish Theosophist* brachte öfters Artikel von und über Judge. Wie ich schon in unserem Vor-



D. N. Dunlop

gespräch andeutete, hatte Judge D.N. Dunlop einmal als einen Lieblingsschüler von Meister Morya bezeichnet (siehe Eleanor C. Merry, *Erinnerungen an Rudolf Steiner und D.N. Dunlop*, Basel 1992, S. 42).

EP: Gut möglich. –

\*

TM: Gab es – abgesehen vom Schweigen aus Adyar – auch positive Reaktionen auf Ihr Buch?

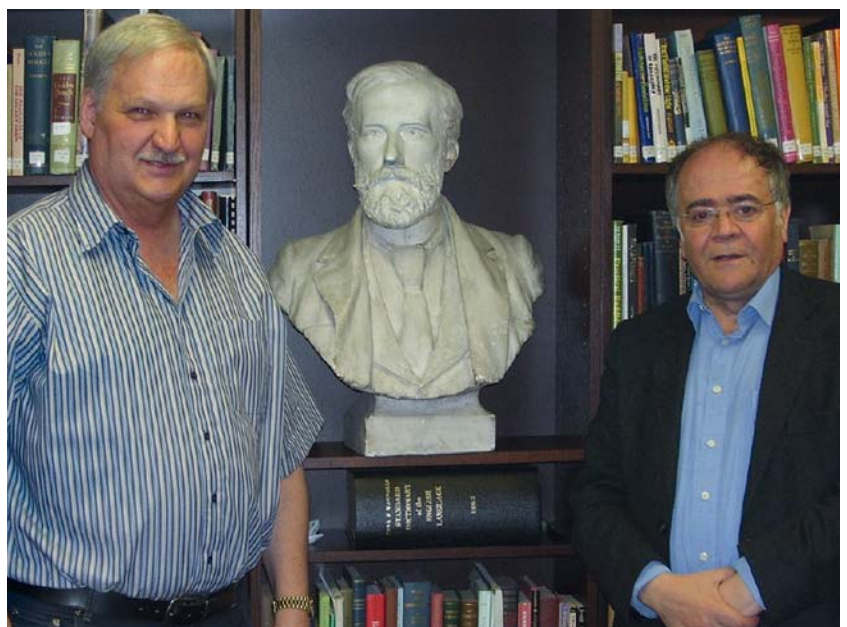
EP: O ja, viele!

TM: Was müsste Adyar tun, wo sich bis heute der Hauptsitz der Theosophischen Gesellschaft befindet (mit ca.

30 000 Mitgliedern), um Ihrer Recherche gerecht zu werden?

EP: Sie müssten zugeben, dass im Falle Judge ein Fehler gemacht wurde, d.h. dass Annie Besant einen Fehler machte. Und das werden sie nie tun!

TM: Nun, ähnliche Fehler [die Ausschlüsse von 1935] werden in der Anthroposophischen Gesellschaft ebenso wenig zugegeben. Oder wenn doch, dann ohne die wirklichen Konsequenzen aus diesen Fehlern zu ziehen. Da man sowohl in der Theosophischen wie der Anthroposophischen Gesellschaft den gleichen Fehler machte, sich auf die anhaltende Unterstützung von Seiten von Meistern zu berufen, scheint es mir heute höchste Zeit zu sein, auch in der anthroposophischen Bewegung mit dem entsprechenden Unfug aufzuhören. In diesem Sinne könnte Ihre Arbeit auch für die anthroposophische Sache von Bedeutung sein.



Vor der Büste von Judge